

Kurzfassung des Endberichts der Forschungs Expedition.

An die Akademie fuer Menschwerdung, Cro-Magnon.

Teilnehmer an der Expedition: zwei Jaeger, eine Sammlerin, ein Feuermacher, zwei Steinmetzen, ein Erzaehler, (der Verfasser dieses Berichtes).

Leiter der Expedition: ein bueffelmaskentragender Zauberer.

Eingeschlagene Route: Entlang der Dordogne, ueber die Massif-Centralgletscher ins Rhonetal, entlang dem Rhone ueber den Genfersee, quer ueber die Alpenvorseen bis zum Bodensee, entlang dem Rhein bis zu den Suempfen, ueber die Ardennengletscher ins Marnetal, durch die Tundra ins Saonetal, ueber die Massif-Centralgletscher zurueck zur Dordogne.

Aufgabe der Expedition: Erforschung uns fremder Menschenarten.

Finanzierung der Expedition: Erloes dreier Jagdunternehmen, (Felle, Zaehne, Knochen von Hoehlenbaeren).

Expeditionsausstattung: Fuenf Hunde, sieben Speere, drei Wurfkeile, zwei Feuersteine, vier Bogen, siebzehn Pfeile.

Endbericht: Die uns aufgelegten Leitfaeden zur Identifikation von Menschenarten, (aufrechter Gang, frei baumelnde Haende, Besitz von Werkzeugen, das Artikulieren sprachaehnlicher Laute), haben unser Forschungsfeld drastisch begrenzt, und wir sahen uns daher genoetigt, eine ganze Reihe von angetroffenen Wesen aus unserer Betrachtung auszuschliessen. Nur im unteren Rheintal, in der Nahe des Neandertals, stiessen wir auf Wesen, die solchen Kriterien entsprachen. Wir schlagen daher der Akademie im Interesse der Erweiterung der Forschung vor, ihre Kriterien zu revidieren.

Eine zweite methodologische Schwierigkeit, mit der wir zu kaempfen hatten, war die Unterscheidung zwischen unserer eigenen Art und fremden Arten. Wir trafen im Saonetal auf Gruppen, mit denen wir uns weder durch Worte noch Gesten verstaendigen konnten, deren Nahrung, Bekleidung, Werkzeuge und Jagdmethoden uns voellkg fremd waren, und deren religioese Primitivitaet uns abstossend vorkam. Wir entschlossen uns jedoch, diese Gruppen zu unserer eigenen Menschenart zu zaehlen, weil wir ihnen gegenueber sexuelle Anziehung empfanden. Wir schlagen der Akademie vor, dieses Kriterium naeher ins Auge zu fassen.

Daher musste sich unsere Arbeit auf das Studium der Gruppen im Neandertal beschraenken. Bevor wir daran gehn, diese Leute zu beschreiben, muessen wir eine bemerkenswerte Tatsache vermerken. Als es uns naemlich gelang, mit diesen Menschen zu dialogieren, stellten wir ihre Meinung fest, dass wir ihre Feinde seien. Sie behaupteten, wir haetten sie in grauer Vorzeit verdraengt, sie haetten ueberall friedlich gejagt, bevor wir in ihre Jagdgruende eingedrungen waeren. Sogar die Dordogne selbst waere ihre Heimat gewesen. Wir schlagen der Akademie vor, dies zu ueberpruefen. Etwa nach Resten dieser Leute bei uns daheim zu suchen. Und zwar aus methodologischen Gruenden. Sind wir tatsaechlich ihre Feinde, dann muss dies unsere Erkenntnis dieser Menschen verfaerben.

Es fiel uns verhaeltnismässig leicht, den Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Sie scheinen naemlich auf eine solche Kontaktnahme gewartet zu haben. Die erste Begegnung mit ihnen verdient, selbst in dieser Kurzfassung genauer beschrieben zu werden, weil in ihr dieses ueberraschende Erwartung zum Ausdruck kommt. Wir waren in Verfolgung einer kleinen Renntierherde in eine Schlucht geraten, als wir bemerkten dass der Ausgang der Schlucht von einer Mauer aus Steinen und Baumstaemmen versperrt war. Vor der Mauer staute sich die Herde, und auf ihr standen sechs menschenaehnliche Wesen. Ich sage nicht "Menschen", weil diese Wesen auf uns zuerst einen geradezu uebertrieben tierischen Eindruck machten. Dieser Eindruck hat sich spaeter bei einigen von uns verflogen, aber der Expeditionsleiter hat seinen Widerwillen, besonders gegen den Zauberer der neandertaler Gruppe, nie verloren. Er konnte nie umhin, ihn "Affe" zu nennen, und jene Mitglieder der Expedition, welche freundschaftliche Beziehungen zu diesen Leuten anknuepften, als "entartete" Vertreter an unserer Sache anzusehen. Dies muss verzeichnet werden.

Der erste tierische Eindruck ist wohl auf ihre Kopfhaltung zurueckzufuehren. Sie heben nie den Kopf, und da sie kleiner als wir sind, scheinen sie uns immer hundeartig von unten anzusehen. Erst spaeter verstanden wir, dass dieses Beugen des starken Nackens nicht Unterwuerfigkeit oder Hinterlist, sondern Gruebeln bedeutet. Dass sie den Kopf leicht haengen lassen, weil er groesser als unserer ist und weil darin Gedankengaenge laufen, die den unseren fremd sind, und denen sie ununterbrochen nachgehn. Tierisch allerdings wirkte auch ihr Gesicht, bevor wir ihnen in die Augen schauten. Sie haben fliehende Stirnen, starke ueberaugenwuelste, lange und breite Nasen, und sie sind koennlos. Das ganze Gesicht macht daher zuerst einmal einen brutalen Eindruck. Spaeter erfuhren wir von ihnen, dass sie uns gegenueber einen aehnlichen Widerwillen empfanden, und dass einige von ihnen diesen ersten Eindruck nie ueberwinden konnten. Unsere kleinen, baumelnden Koepfe auf langen, schmalen Leibern, unsere aeuffisch langen Arme, und unsere Nasenlosigkeit, wirkten auf sie idiotisch. Und viele andere unserer Eigenschaften machten auf sie einen zurueckgebliebenen Eindruck.

Als wir einander in die Augen zu schauen begannen, ereignete sich jene ueberraschende Tatsache, von der ich oben sprach: einige unter ihnen schienen uns ploetzlich zu erkennen. Sie sagten uns spaeter, es waere fuer sie so gewesen, als ob wir aus einer tiefen Vergangenheit aufgetaucht seien. Eine unter ihnen drueckte das so aus: es sei so gewesen, als ob verloren geglaubte Eltern ploetzlich, aber nicht unerwartet, wieder erschienen seien. Unserer Meinung nach ist die Wichtigkeit dieser Einsicht, (falls sie eine tatsaechlich ist), fuer die Akademie nicht zu uebersehen. Wir werden spaeter auf die in dieser Einsicht enthaltene Hypothese noch zu sprechen kommen.

Der erste Blickwechsel ueber die gefangene Renntierherde hinweg machte allerdings beide Gruppen erbeben. Wir versuchten spaeter, unsere Erschuetterung zu erklaren. Es ist uns nicht gelungen. Vielleicht laesst sich sagen, dass wir uns damals einem uns fremden, aber doch verwandten Geist entgegenstehn sahen. Jedenfalls sind wir ueberzeugt, etwas Einzigartiges erlebt zu haben, und wir haben uns, dank diesem Erlebnis des "anderen", grundsuetzlich veraendert. Die Akademie wird

diese unsere Erschuetterung bei der Beurteilung unseres Berichts zu beruecksichtigen haben. Von einem "objektiven" Bericht ist keine Rede.

Unser Aufenthalt bei der neandertaler Gruppe dauerte siebzehn Tage, und es kann von ihm in gedraengter Form berichtet werden. Genaue Aufzeichnungen der Befunde sind uebringens in den Beilagen zu finden. Bezeichnend fuer unser Zusammenleben war das Fehlen einer geschechtlichen Attraktion der beiden Gruppen. Die Freundschaften und Feindschaften, die sich anbahnten, hatten keine wie immer geartete sexuelle Faerbung. Sie sind in dieser Beziehung mit unserem Verhaeltnis zu Hunden zu vergleichen. Wie gesagt, hat uns eben dies veranlasst, in der neandertaler Gruppe eine fremde Menschenart zu erkennen. Nur hinkt der Vergleich mit Hunden, weil sich zwischen uns ein echter, naemlich symbolischer Gedankenaustausch hergestellt hat, der bei einigen unter uns zu gegenseitigem Anerkennen gefuehrt hat.

Unsere Kommunikation stuetzte sich zuerst auf Gesten der Haende und auf Tanzgebaerden. Uebrigens sind ihre Haende elegant, ausdrucksvoll und geschmeidig. Bald lernten sie, unsere Worte zu verstehn, und bemuehten sich ruehrend, uns nachzusprechen. Es ist ihnen nie tatsaechlich gelungen, ueber das Lallen von Kleinkindern herauszukommen. Wir hatten andererseits Schwierigkeit, den Sinn ihrer Singsaenge zu entziffern. Ilerdings konnten wir uns des Eindrucks nicht wehren, dass ihre Ausdrucksweise zwar primitiver war als unsere Sprache, aber ihrer Struktur nach besser geeignet ist, Botschaften zu uebertragen. Die Akademie wird in der Beilage Aufzeichnungen dieser Kode finden. Schliesslich einigten wir uns auf das Trommeln als der gemeinsamen Verstaendigungskode. Sie hat sich als fruchtbar erwiesen.

Die Kultur der Gruppe kann als primitiv angesehen werden. Ihre Zeichnungen sind kindlich, um nicht kindisch zu sagen, und sie verwenden kaum Farben. Ihre Skulpturen sind ungeschlacht, und ihre Steinbearbeitung laesst viel zu wuenschen uebrig. In der Beilage ist eine genaue Liste ihrer Stein- und Holzwerkzeuge zu finden. Sie macht keinen ueberwaeltigenden Eindruck. Aber zwei Dinge sind zu vermerken. Die Technik der Steinbearbeitung und der Gerbung der Felle ist zwar viel primitiver als die unsere, aber es sind darin Ansatzpunkte zu einer Weiterentwicklung zu erkennen, die unsere eigene Technik weit uebertreffen koennte. Und ihre Musik scheint weit raffinerter zu sein als die unsere. Wir haben die polyphonischen Kompositionen so gut wie moeglich verzeichnet, um ein weiteres Studium zu gestatten.

In religioeser Hinsicht scheint unsere eigene Aufteilung in maennlich und weiblich, (uranisch und chthonisch), bei ihnen nicht zu bestehen. Auch scheinen sie weniger als wir in den Tieren das Goettliche zu erkennen. Hingegen scheinen sie in den Kindern das Heilige zu verehren. Sie begraben ihre Kinder mit besonderer Ehrfurcht, und beklagen den fruehen Tod wie eine unerklaerlich ueber sie eingebrochene Strafe, nicht wie eine Rache an begangenen Vergehen. Ueberhaupt sind sie bereit, im Leiden nicht so sehr Schicksalsschlaege, und eher absurde Ereignisse zu sehen. Dies erkluert ihre relative magische Armut. Wir ueberlassen es der Akademie, dies als Unterentwicklung, oder als Ansatz zu einer anderen Entwicklung zu interpretieren.

Wir trennten uns von der Gruppe mit dem Versprechen, den Kontakt aufrecht zu halten. Der Leiter der Expedition hat spaeter dagegen Einspruch erhoben. Er meint ein solcher Kontakt koenne unsere eigene Art mit Fremdgut verpesten. Und er ist der

nsicht, dass unsere eigene hoeher entwickelte Technik, und unsere groessere Koerperstaerke, uns nicht nur berechtigt, sondern uns auflegt, diese fremde und tierische Menschenart nur zu studieren, um sie desto wirkungsvoller aus dem Weg raeumen zu koennen. Die Mehrzahl der Expedition teilt nicht diese Meinung. Die Akademie wird diesbeueglich die Entscheidung zu treffen haben.

Schlussfolgerung der Mehrheit: Die von der neandertaler Gruppe vertretene Hypothese scheint zu sein, dass es sich bei ihr um eine aus unserer eigenen Art entstandene neue Menschenart handelt. Sie geben zu, dass sie primitiver als wir sind, aber sie meinen, dass diese Primitivitaet eine Kindlichkeit sei, also eine Weiterentwicklung. Sie wollen, wie Kinder, von uns lernen, und versprechen, den von uns eingeschlagenen Weg weiterzufuehren. "Menschwerdung" heisst also fuer sie, Weiterentwicklung der neandertaler Art, mit Rueckgriff auf die von uns erworbenen Faehigkeiten. Die Mehrheit der Expedition ist der Meinung, dass diese Hypothese verdient untersucht zu werden.

Schlussfolgerung des Expeditionsleiters: Die oben erwaehte Hypothese ist als unbegrundet abzulehnen. Die neandertaler Gruppe ist ein Nebenzweig der Entwicklung zur Menschwerdung, und muss sich als Sackgasse erweisen. Ihre Primitivitaet ist nicht kindlich, sondern tierisch. Dies ist objektiv an ihrer Gesichtsform abzulesen. Jeder weitere Kontakt mit dieser Gruppe ist als fuer die Menschwerdung hemmend abzulehnen. Und jede weitere Expedition sollte diese Gruppe als Jagdobjekt ansehen.

Unterzeichnet:

Der bueffelmaskentragende Zauberer,  
Der Erzaehler.